

Oberliga: Zufrieden in die Winterpause Scharte der Vorwoche ausgewetzt; Moral stimmte beim 5,5:2,5 in Böblingen

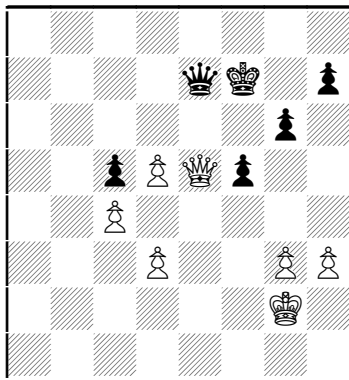
Eine Woche nach der frustrierenden Niederlage in der Landeshauptstadt gab es für die Oberligamannschaft der SG Schwäbisch Gmünd wieder Grund zur Freude: im eingeschnittenen Böblingen wurde die schwer auszurechnende zweite Mannschaft von HP mit 5,5:2,5 deutlich in ihre Schranken verwiesen. Das klare Endergebnis spiegelt dabei kaum die wirklichen Verhältnisse in der Begegnung wieder – denn es ging äußerst eng her. Das aus Gmünder Sicht erfreulichste ist die Moral, die die Mannschaft unter Beweis stellte und der funktionierende Kampfgeist, der dafür sorgte, dass in der 6. Stunde die noch laufenden Partien zu unseren Gunsten kippten.

Freilich bedurfte es dabei auch einer wundersamen Rettung, als ein eigentlich verloren geglaubtes Bauernendspiel sich plötzlich ins Gegenteil wendete.

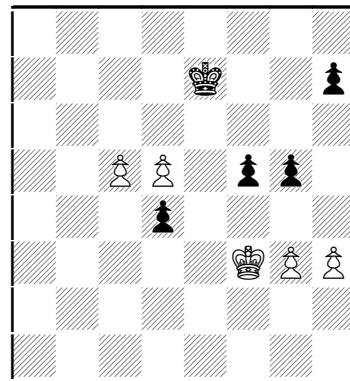
(von Frank Zeller, Tübingen)

Wollen wir sogleich in die entscheidende Phase einsteigen, beim Stande von 3:2 für Gmünd, als nach bald 5 Stunden Spielzeit noch drei Endspiele liefen. Es war zu befürchten, dass wir über ein 4:4 nicht hinauskommen würden, vor allem da das entstehende Bauernendspiel bei Gerd B. völlig nach Verlust aussah:

Messner – Bader (nach 42. ...Dg5xe7):



Der weiße Mehrbauer muss gewinnen. Er sollte einfach die Damen tauschen, mit dem König nach e3 laufen und dann d3-d4 durchsetzen. Stattdessen wollte es der Böblinger ganz elegant spielen: **43.d4? cxd4 44.Dxe7+ Kxe7**, aber nun spielt der noch lebende Bd4 eine eminente Rolle: **45.c5** (sonst läuft der schwarze König nach c5, deckt d4 und das Spiel wäre remis) **45. ...g5! 46.Kf3?**, richtig war 46.g4 und nach ...f4 kommen beide Seiten nicht weiter, weil der König jeweils die zwei potentiellen Freibauern bewachen muss, aber Weiß will und musste ja auch gewinnen!



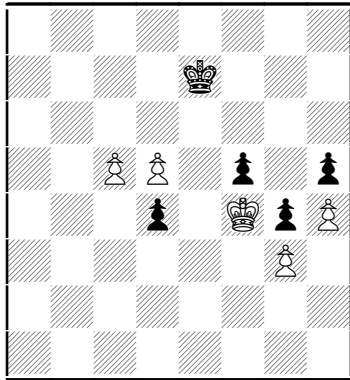
46. ...h5!!

Wie schwer man sich stets mit der Beurteilung der Bauernendspiele tut (und wie trügerisch vorschnelle Schlüsse sind) zeigte sich beim Zusammenkommen der Mannschaftskollegen vor der Tür. Wir alle bangten mit und hofften, Gerd könne noch das rettende Remis erreichen, wonach wir beste Aussichten auf den Gesamtsieg haben würden. Die meisten aus der Runde nahmen ...h5 mit leichtem Entsetzen zur Kenntnis! „Warum spielt er nicht das sichere ...h6? Das würde doch Remis machen!“ Ich räumte ein, dass das vielleicht gar nicht so klar wäre und es durchaus sein kann, dass ...h5 eher remis hält als ...h6. Von wegen Remis – das ist das einzige Ergebnis, das in der Stellung gar nicht mehr vorkommt. In Wirklichkeit ist ...h6?? ein glatter Verlustzug, denn nach 47.g4! kämpft sich Weiß den Weg nach e4 frei und holt d4 noch rechtzeitig ab. Und dass 46. ...h5!! gewinnt sahen zu diesem Zeitpunkt beide am Brett befindlichen Spieler! Schwarz wird am

Königsflügel durch einen Durchbruch einen zweiten Freibauern bilden können und Weiß wird außerstande sein, diese halten zu können. Zwar hat Weiß die beiden verbundenen Freibauern, aber die sind in diesem Fall erstaunlich zahnlos, der schwarze König kontrolliert sie recht locker.

47.h4 oder **47.Ke2 g4!!** **48.h4 f4!** und es reicht gerade – Schwarz opfert zwei Bauern und einer kommt dann durch!

47. ...g4+ 48.Kf4



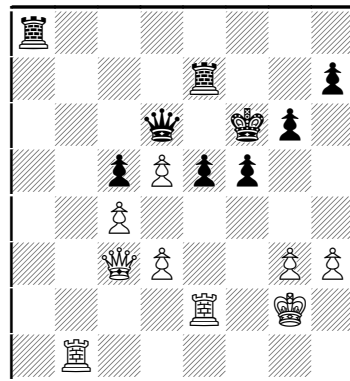
Noch Zugs zuvor dachte ich, dass Schwarz nun mit **48. ...d3** **49.Ke3 f4+!** **50.Kxd3 f3** oder **...fxg3** das Remis forcieren kann, denn der weiße König muss auch den schwarzen Bauern im Zaum halten (mein Programm zeigt übrigens hier unbeirrbar +3,5 an!) . Doch langsam dämmerte es mir: warum sollte Schwarz nicht auch gewinnen können, denn, was zieht eigentlich der Weiße nach einem Abwartezug? Und prompt spielte Gerd

48. ...Kd7!

Und siehe da: Zugzwang! Der weiße König blockiert scheinbar wunderbar aktiv, doch sobald er vorwärts geht ist der d-Bauer drinn! Ihm bleiben also nur Züge mit den so imposant wirkenden Freibauern, doch die bedeuten auch nur ein sinnloses Wegwerfen. Welch trauriges Los für diese einst so stolzen Burschen!

Messner blieb nichts anderes übrig, als zu kapitulieren und somit war der Kampf für uns entschieden, denn in den beiden verbleibenden Partien kämpften stets die Böblinger um den halben Punkt. Zu Gerds Partieverlauf bleibt noch zu sagen, dass er lange Zeit das Geschehen im Griff hatte, eher etwas besser stand, dann aber in aufkommender Zeitnot etwas die Übersicht verlor und einen taktischen Trick übersah:

Messner – Bader (nach 34.Te1-b1):



34. ...Tea7?? (nach **34. ...Kf7** ist noch alles im grünen Bereich)

35.Txe5!

Ein harter Schlag! **35. ...Dxe5** **36.Tb6+** verliert die Dame. Also folgte **35. ...Kf7** **36.Te6** und Gerd hatte seinen schönsten Bauern eingebüßt. Zudem stand noch sein König schlecht. Wenn ihm zu diesem Zeitpunkt jemand gesagt hätte, er würde die Partie noch gewinnen, hätte er den bestimmt für verrückt erklärt...

Doch beginnen wir nun von vorne, am bestem noch VOR der Begegnung, denn da erreichte unseren Mannschaftsführer die Nachricht, dass Andreas H. erkrankt war! Schnell musste Ersatz besorgt werden: das Opfer hieß Achim Frank, er wurde früh am Sonntagmorgen aus dem Schlaf geklingelt und kurzerhand zum Mitspielen verpflichtet. Freilich änderte sich für die Hälfte der Mannschaft auch die vorbereitete Farbe.

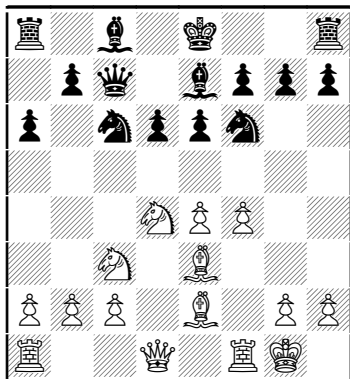
Aber wie wir schon eine Woche zuvor erfahren durften gestaltet sich die Vorbereitung in der Oberliga gegen manche Teams als Ding der Unmöglichkeit, weil ihre aufgelisteten Titelträger mal spielen, mal wieder nicht. So hatte ich mich auf die zwei nominellen Spitzenspieler der Böblinger einigermaßen vorbereitet, wobei es mir nicht ganz klar war, ob Rene Dausch, der bereits dreimal in der 2.Liga zum Einsatz kam, nun nicht mehr in der ersten oder nicht mehr in der zweiten Mannschaft spielen darf. Erst kurz vor Spielbeginn klärte mich Hans-Peter Remmler dahingehend auf, dass in dem Fall „Bundesrecht“ vor „Landesrecht“ gilt und Dausch somit nicht mehr unten spielen darf! „Was ist Trumpf?“ Der Bundesjoker sticht also in dem Fall, okay, aber warum ist alles so

kompliziert und was sind das überhaupt für bescheuerte Regeln, die einer Mannschaft erlauben, das halbe Team aus „Strohmannern“ bzw. selten zum Einsatz kommenden Ausländern zu bestücken und während der laufenden Saison so gut wie die ganze Mannschaft auszutauschen?!

Sei's drum, war ich eine Woche zuvor noch derjenige, der direkt oder indirekt die Weichen zur Niederlage bereits frühzeitig stellte (durch Autopanne und Einsteller) so war ich diesmal derjenige, der die frühe Führung erzielte.

Die Bedingungen im Hotel Mercure (früher Novotel, hübscher und schöner ist es schon geworden...) erwiesen sich als sehr angenehm, nur ein bisschen eng war es in unserem kleinen Konferenzzimmer.

Eine witzige Koinzidenz ereignete sich an den direkt nebeneinander postierten Spitzenbrettern:
(nach 9. ...Le7)

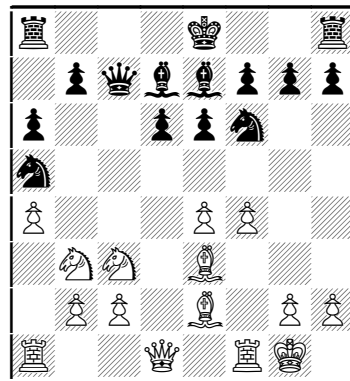


An den Brettern eins und zwei stand nach 9 Zügen dieselbe Position auf dem Brett! In Zeller – Böhm wurde sie etwas zügiger erreicht, während ich noch prinzipiell überlegte, ob ich 9.a4 oder 9.De1 wählen sollte, wurde auf einigen Umwegen in Schuh – Jurek die identische Stellung erreicht.

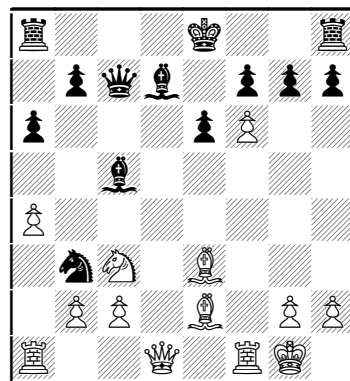
Ich zog 9.a4 und schielte schräg nach links, um zu sehen, wie der Böblinger Schuh reagieren würde. War es ihm zu peinlich, mir alles nachzumachen? Jedenfalls zog er 9.De1 und die Partien nahmen unterschiedliche Kurse.

Meiner erwies sich dabei als glücklich gewählt, denn noch in der Eröffnungsphase griff mein Gegner fehl, was eigentlich schon mehr oder minder forciert in eine ganz trostlose Stellung führte.

Zeller – Böhm (nach 11. ...Sc6-a5?):



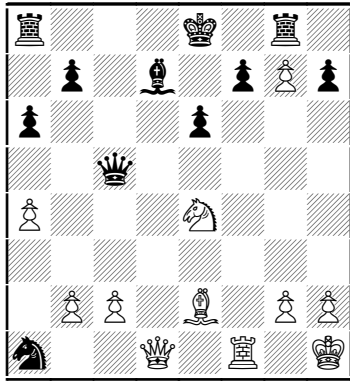
Böhm versäumte die rechtzeitige Rochade, was eine tausendfach gespielte Stellung ergeben hätte und bei der man immer zuerst die 24. WM-Matchpartie Karpow-Kasparow 1985 vor Augen hat, durch die Kasparow den Titel holte. Um sein frühes ...Ld7 zu rechtfertigen und a4-a5 zu unterbinden zog er 11. ...Sa5, was mir erlaubte, mit 12.e5! bereits die Ereignisse zu forcieren, was ich mir natürlich nicht entgehen ließ. Der Bauer e5 ist wegen Figurenverlust nicht zu nehmen, zurück nach g8 wollte Schwarz auch nicht, also fand er in 12. ...dxe5 13.fxe5 Sxb3 14.exf6 Lc5!? noch einen Weg, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Hatte ich das übersehen?



15.Lxc5!

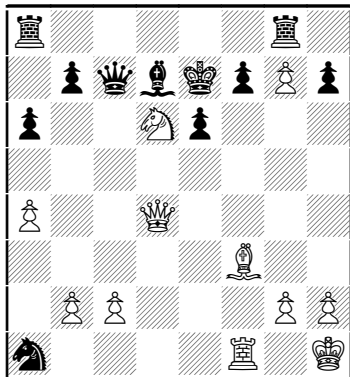
Nein! Die schwarze Dame wird nach c5 gelockt, wenngleich sie dort Schach geben kann.

Nach 15. ...Dxc5 16.Kh1 Sxa1 17.fxg7! (am genauesten) 17. ...Tg8 18.Se4



Mischt der Springer unter Tempogewinn kräftig mit, die weißen Figuren attackieren den im Zentrum befindlichen schwarzen König. Auch der Computer sieht Weiß bereits in Gewinnstellung. Wahrscheinlich führen schon mehrere Wege nach Rom.

Mir gelang es ein paar Züge später vielleicht den effektivsten, zumindest den schönsten Gewinnweg zu finden:
(nach **21. ...Kd8-e7**):

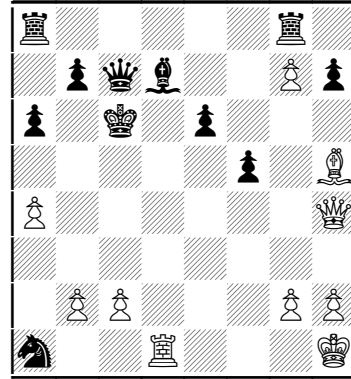


22.Lh5!

Lxb7 gewinnt sehr viel Material, doch ich wollte Matt setzen. Zu diesem Zweck wird der Läufer von der langen Diagonale weggezogen, um dem schwarzen König die Flucht über c6 zunächst zu erlauben. Dann aber kehrt der Läufer mit Macht wieder nach f4 zurück! **22. ...f5 23.Dh4+!** Hier war mir klar, dass Schwarz matt wird, aber nicht ganz klar, ob in 8, 9 oder 10 Zügen. Wie Allwermann einst in Böblingen hätte ich zu gern „Matt in neun“ angesagt, aber ich wollte nicht zu arrogant wirken und die Gastgeber nicht auf die Idee bringen, Leibesvisitationen bei mir zu betreiben. Im Gegensatz zu Allwermanns Position damals war meine Stellung übrigens recht leicht zu berechnen, da es kaum

Abzweigungen gab. Übrigens: Allwermann ist so eine Art Kachelmann des Schachs. Trug er damals nicht eine ähnliche Frisur wie der Wetterfrosch, unter der er seinen Spion zu verbergen wusste?!

Nach **23. ...Kxd6 24.Td1 Kc6**



...hätte zwar **25.Dc4+ Kb6 26.a5+** die Dame gewonnen, doch **25.Lf3+!** (wieder zurück mit dem Läufer!) war meine ursprüngliche Absicht und führte schneller zum Matt.

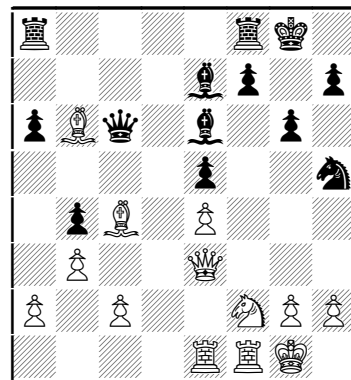
Nach **25. ...Kb6 26.Dd4+** würde bei ...26. ...Dc5 wieder **27.a5+**! Matt und/oder Damengewinn erzwingen, Böhm wählte **26. ...Ka5**, um nach **27.b4+** aber sogleich aufzugeben.

Der Springer auf a1 führte lange Zeit unbemerkt eine Randexistenz, jetzt wird er mit Schach geschlagen.

Auch der „zweieiige Zwilling“ an Brett 2 gestaltete sich immer besser für uns, also für Josef J. mit den schwarzen Steinen.

Eine kritische Stellung ergab sich mittendrin:

Schuh – Jurek (nach **22. ...Lc8-e6**):



Der Böblinger tauschte ohne lange nachzudenken auf e6 und danach wurden Zeit

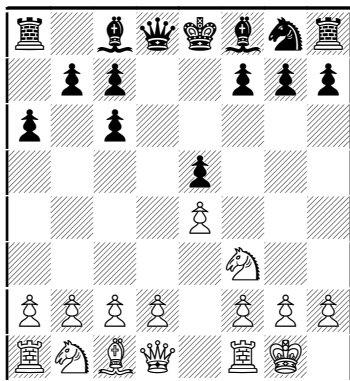
und Stellung bei ihm zusehends schlechter. Bei 23.Ld5! dagegen hätte sich einiges rausgetauscht und Weiß wäre jenseits aller Verlustgefahr geblieben.

Ich verweise Sie auf Josefs ausführliche Partieanalyse in der extra gelagerten Partiedatei!

In fast allen anderen Partien gaben uns die Böblinger in den Eröffnungen harte Nüsse zu knacken. Die drei verbliebenen Weißbretter der Gmünder holten trotz männlichem 1.e4-Aufschlag nichts, aber auch gar nichts aus der Startphase heraus, sondern mussten alsbald eher um Ausgleich rudern.

Von theoretischem Interesse und erstaunlich verblüffend fand ich Peter Bauers Behandlung der Spanischen Abtauschvariante:

Weiß – Bauer (nach 5.0-0):



5. ...Lg4 ist zunächst noch ein völlig anerkannter, normaler Zug. Erstaunlich finde ich, dass so viele Fortsetzungen dem Schwarzen bequemes Spiel versprechen, neben den bekannten ...f6 und ...Dd6 ist die Gambitvariante 5. ...Se7!? m. E. völlig okay, aber auch so was wie ...Le7, ...Ld6 oder gar ...Le6 wird mittlerweile bedenkenlos gepflegt, ohne dass die Weißen das den Schwarzen austreiben konnten.

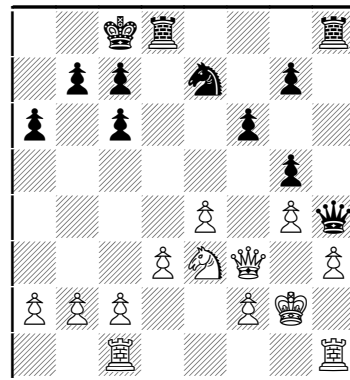
6.h3 Lh5!? und jetzt auch noch das! Die Theorie empfiehlt freilich ...h5. Aber warum nicht auch hier einen Bauern opfern? Der Anziehende muss dann schon g4 ziehen und seine Königsstellung langfristig schwächen, was dem Schwarzen, der lang wegrochiert, definitive Kompensation geben muss, das erkennt man schon mit bloßem Auge. Eigentlich! Doch es bedurfte erst den modernen Hilfsmitteln, sprich

Schachprogramme, um das jahrzehntelang vorherrschende Vorurteil, dass Schwarz NICHT den Bauern opfern darf, in Frage zu stellen. Ich war verblüfft, als ich feststellen musste, dass in den letzten Jahren gerade viele Großmeister zu ...Lh5 gegriffen haben. Und die Bilanz spricht eindeutig: für Schwarz!

Unser Käpt'n musste schon frühzeitig Probleme am Brett lösen, während der Böblinger seiner Hausanalyse folgte und die ersten 15 bis 20 Züge flüssig aufs Brett produzierte.

Anscheinend hielt Andreas den Mehrbauern und alles unter Kontrolle, doch die Tiefe der schwarzen Kompensation zeigte sich erst im Mittelspiel:

(nach 17.Sc4-e3):

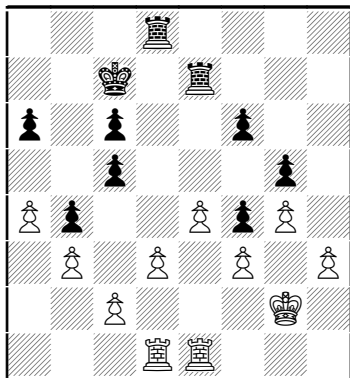


17. ...Dh7! Zunächst rein taktisch, ...Sg6?? scheiterte an 17. ...Df5+, auch drohte Weiß mit 18.Sf5 die Springer zu tauschen, was die schwarze Kompensation empfindlich gemindert hätte. Doch es steckt noch mehr dahinter: die Dame will Schwächen am Damenflügel ausgucken: sie ging nachher nach g8 und nach dem womöglich schwächenden b3 zog sie weiter gen f8(!), um sich über die schwarzen Felder und a3 ins weiße Hinterland einzuschmuggeln.

In dieser Phase um den 20, 25. Zug war unser Mann gefährdet. Nicht nur zeitlich, auch stellungsmäßig. Doch hier zauderte Bauer. Zunächst nahm er ein paar Züge später nicht den Bauern auf a2 zurück, keine Ahnung, was er da fürchtete, dann ließ er auch noch den Tausch der Springer zu und erleichterte damit die weiße Aufgabe. Andreas fand sich so um Zug 30-35 wieder außerhalb der Gefahr.

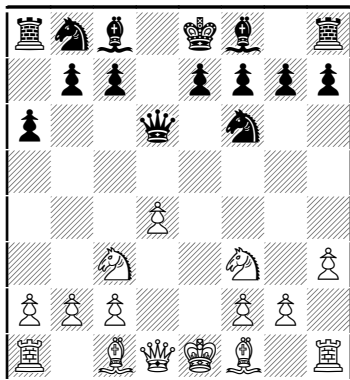
Als dann auch noch die Damen vom Brett verschwanden ergab sich eine Position, in der beide keine rechten Fortschritte mehr machen konnten. Remis war der logische Schluss.

(nach 42. ...Th7-e7):



43.Th1 und remis. Weiß hat zwar einen Mehrbauern und ein paar Hebel, aber er kommt nicht recht dazu, diese auszuführen, zumindest wären sie alle mit Risiken behaftet. Auch muss darauf geachtet werden, dass der schwarze König nicht über e5, d4, c3 ins weiße Lager einwandert. Sprich, keiner kann mehr was rechtes unternehmen.

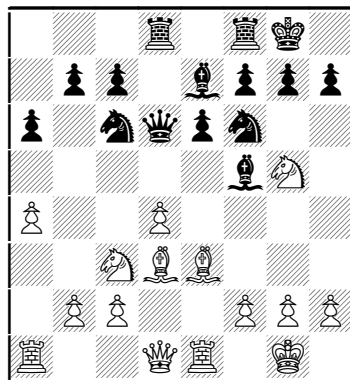
An den restlichen beiden Weißbrettern sahen sich unsere Leute jeweils mit dem neumodischen Skandinavisch 3. ...Dd6 4. d4 Sf6 5.Sf3 a6!? konfrontiert. Muss wohl eine Böblinger Spezialität sein.



Ärgerlich war, dass wir Gmünder das nicht vorher erahnten. Ich fuhr gemeinsam mit Matthias R. mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Böblingen (Auto immer noch in der Werkstatt – gestern konnte ich es endlich wieder abholen, Schluss endlich mit der Wasserschlepperei vom Supermarkt zu Fuß!). Die Woche zuvor hatte ich mich im Duell gegen Stuttgart noch auf diese Variante vorbereitet, weil ein potentieller Gegner gern

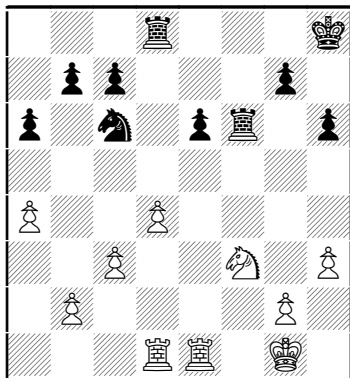
so spielt, und ich hatte, denke ich, was recht Chancenreiches ausgekocht. Das hätte ich Matthias mit auf dem Weg geben können, oder auch Walter. Aber so... sie waren beide nicht recht dagegen gewappnet und stocherten so in der Eröffnungsphase rum. Walter zog frühzeitig h3 gegen die Fesselung auf g4, erreichte immerhin eine ordentliche Stellung. Ganz hart ging Matthias zur Sache: er befürchtete anscheinend einen schwarzen Aufbau mit ...b5 und zog, man kennt das ja aus Pirc- Benoni- oder sizilianischen Varianten – 6.a4?! und nachher auch noch pseudoaktiv den Läufer nach c4. Sein Gegner baute sich zielstrebig mit ...Sc6 und ...Lg4 auf – und schon war der Bauer d4 dem Verderb hilflos ausgeliefert. Erschwerend hinzu kam noch, dass Matthias bereits ausgangs der Eröffnungsphase rund anderthalb Stunden vertrödelt hatte! Nun ja, das konnte ja nur noch besser werden.

Reichert – Weissenburger
(nach 13.Le2-d3):



Mit seinem Springerausfall nach g5 hatte Matthias augenscheinlich seinen Gegner verwirrt, denn zwischen dem 12. und 14. Zug trat er in einen Erstarrungszustand ein und benötigte mehr als eine Stunde, um drei Züge auszuführen. So näherten sich die Kontrahenten wieder zeitlich an und nachdem der Böblingen auch den d-Bauern verschmähte (der mit 13. ...Lxd3 nebst 14. ...Sxd4 bequem zu nehmen gewesen wäre) lag auch die Stellungsbeurteilung im ausgeglichenen Bereich. Wohl eher im Bemühen, seiner langen Denkpause einen Nachdruck zu verleihen, schwächte Weissenburger kurz darauf mit 15. ...f5?! nachhaltig seine Struktur und stand nach ein, zwei weiteren Ungenauigkeiten plötzlich mit einer positionell recht minderwertigen Stellung da:

(nach 24. ...h7-h6):

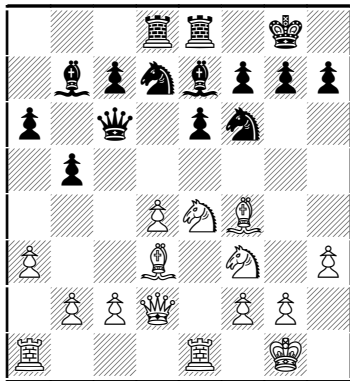


Schwarz hatte schon die klar schlechtere Zeit, über die Stellung brauchen wir gar nicht zu reden. Hier griff er zum letzten Strohalm und bot Remis an! Ich stand gerade hinter Weissenburger und hoffte, Matthias würde den Blick heben, damit ich ihm durch Blickkontakt ein Zeichen hätte geben und ihm zum Weiterspielen hätte ermuntern können. Doch die Befürchtung, Matthias könnte sich mit dem halben Punkt begnügen, verflüchtigte sich schnell. Bei Matthias war das Kämpferherz erwacht, die Tendenz sprach deutlich für ihn. Er zog, ohne lange zu fackeln, **25.Te4**, das Remisangebot dabei völlig ignorierend. Das war ein Zeichen! Und ein sehr gutes!

Matthias schickte sich an, den Vorteil zu vergrößern – er war nach der Zeitkontrolle unser Hoffnungsträger, dazu später mehr!

Zunächst ist zu schildern, wie Walter seine Partie gegen den ...Dd6-Skandinaven ruinierte:

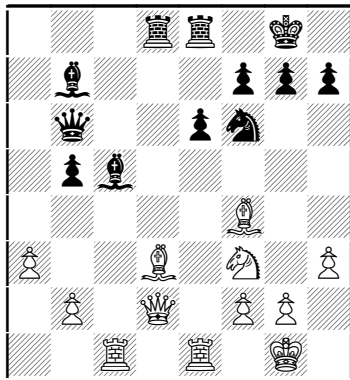
Pohl – Behrend (nach 14. ...Tad8):



Weiß steht recht gesund und hat meines Erachtens Aussichten auf Angriff am Königsflügel, wenn er mit Tad1, c3 das Zentrum sichert und dann die Dame aus der d-

Linie zieht. Walter verfolgte aber beginnend mit **15.Tac1?!** einen ganz anderen Plan: er wollte mit c4 am Damenflügel spielen! Das führte wenig später zu folgender Stellung, in der die schwarzen Figuren bereits deutlich aktiviert stehen und die Fesselung auf der d-Linie äußerst bedenklich aussieht:

(nach 19. ...Le7xc5):

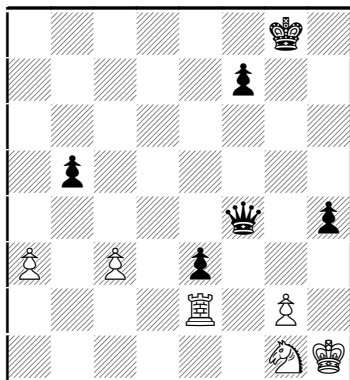


Diese Position hielt ich im Nachhinein für sehr schlecht für Weiß, womöglich sogar schon für verloren. Der Computer will einfach 20.Le3! spielen mit der Idee 20. ...Lxe3 21.Dxe3 und Weiß löst alle Probleme.

Walter jedenfalls entschied sich (vielleicht ein bisschen Panik?!) für das mir gänzlich unverständliche **20.Kh1??** wonach mit **20. ...Se4!** Das Unwetter über Weiß ausbrach. Es gab nichts Besseres mehr als die Dame herzugeben für Turm und Springer, was sich aber als unhaltbar herausstellte, zumal der Böblingen noch einen Extrabauer einstrich und über einen potentiellen Gewinnbauer auf der e-Linie verfügte.

Erwähnung verdient höchstens noch der Schlusszug, der die Hoffnungslosigkeit der weißen Stellung eindrücklich unterstrich:

(nach 45.Te1xe2):

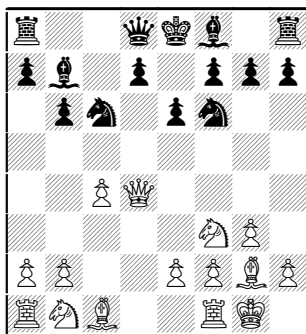


45. ...Df2!!

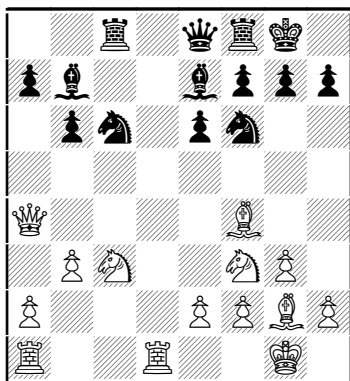
Sehr hübsch. Wird die Dame geschlagen, so erhält Schwarz sogleich eine neue auf f1. Weiß aber ist im Zugzwang, während Schwarz einfach mit dem König nach d3 durchzulaufen droht. Zudem kann 46.Kh2 mit h3! beantwortet werden.

Ein solides Remis steuerte Ersatzmann Achim F. trotz des frühen Weckrufes bei, der ihn kalt erwischte. Gegen Mario Born verteidigte er sich fast im echten Igel sinne, kam gut aus der Eröffnung, wurde dann aber leicht ungenau:

Born – Frank (nach 7. ...Sc6):

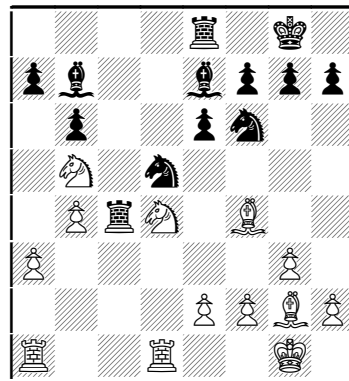


Ich selbst würde den Springer nicht unbedrängt nach c6 entwickeln, aber vom theoretischen Standpunkt aus ist das durchaus in Ordnung. Borns 8.Dd3 war nun auch nicht das Strengste – dies wäre 8.Df4! gewesen, um a) c4 gedeckt zu halten und b) die d-Linie für den Turm frei zu geben. Schwarz käme dann nicht so leicht zu d7-d5. In der Partie hätte Achim den Zentralstoß, der, wenn er unbedrängt gelingt, ziemlich günstig ausführen können, auch schon früher ziehen können, aber auch so, mit 11. ...d5, glich er das Spiel aus. Borns Versuch, eine gewisse Initiative herauskitzeln zu wollen, hätte auch nach hinten losgehen können: (nach 14.Dc4-a4!?):



Nach 14. ...a6! wäre die weiße Dame eher in Bedrängnis gewesen als die schwarze, stattdessen zog Achim 14. ...Sb4!? mit Damentausch vor, preschte nachher gar mit dem Turm auf die zweite Reihe, wurde aber zurückgeschlagen und hatte Probleme mit seinen Damenflügelbauern.

(nach 19. ...Tc5-c4):

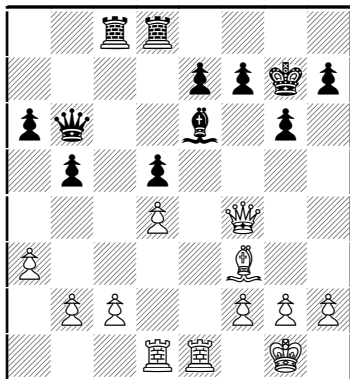


Es bleibt Borns Geheimnis, warum er hier nicht den Ba7 vernaschte. Er wollte wohl lieber die c-Linie kontrollieren und kein Gegenspiel zulassen. Nachher versäumte er es auch, nach d6 hineinzuhüpfen und sich das Läuferpaar zu sichern. Der Vorteil schmolz so und nach beiderseits leichten Ungenauigkeiten wurde das Remis unterschriftsreif.

Wir wollen uns den Spielstand nach der Zeitkontrolle noch mal vor Augen führen:

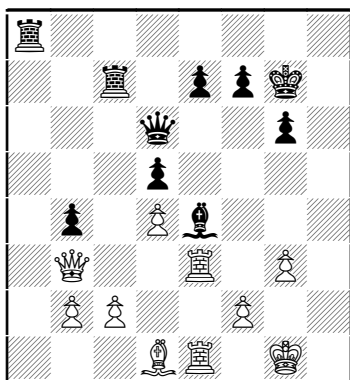
Zwar führten wir knapp, aber Gerd hatten wir schon abgeschrieben, womit ein Gleichstand bei noch zwei verbleibenden Partien eingetreten wäre. Und hierbei handelte es sich einerseits um die bereits erwähnte Partie von Matthias, in der er versuchte, seinen Positionsvorteil in den Punkt umzuwandeln sowie das Turmendspiel von Jewgeny, dessen Aktien mit zunehmender Spieldauer stiegen.

Remmler – Denisow



Die optische Überlegenheit des Weißen erbrachte nicht mehr als die Diagrammstellung: eine Position Marke Minoritätsangriff, in der Schwarz einen klaren Plan hat, während Weiß eigentlich am Königsflügel Angriff suchen muss, was gar nicht einfach zu bewerkstelligen ist, da bereits einige Leichtfiguren getauscht wurden. Vor allem leistet der verbliebene weißfeldrige Läufer in der konkreten Position erstaunlich wenig. Remmler versuchte es mit dem h-Bauer, tauschte auf g6, blieb aber auf halber Strecke stecken und wäre selber fast Opfer eines Mattangriffs auf der h-Linie geworden:

(nach 31. Te2-e3):

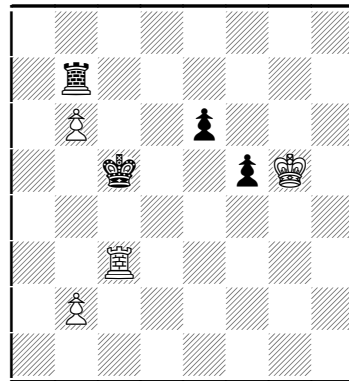


Sehen Sie sich die Läufer an: und da wird in vergleichbaren Positionen immer behauptet, hier hätte Weiß den „guten Läufer“, da er bei den verkeilten Zentralbauern d5 attackieren kann, während sein eigener Bauer, d4, auf einem schwarzen Feld steht und somit den eigenen Läufer nicht einschränkt. Glauben Sie nicht solchem Humbug, Schach ist nicht so schablonenhaft!

Hier spricht 31. ...Th8! für sich, ich sehe keine ausreichende Verteidigung für Weiß und denke, dass Schwarz zumindest einen Bauern

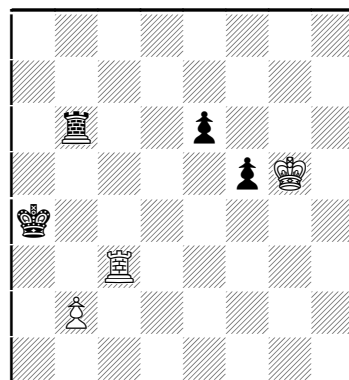
gewinnen sollte. Stattdessen kam 31. ...Ta1, was auch gut aussah, aber nach einer weiteren Ungenauigkeit, 32.c3 f5?!, rettete sich der Böblingler in ein remisliches Turmendspiel. Wir steigen etwas später wieder ein:

(nach 51. Tb3-c3+):



Nichts bringt nun 51. ...Kxb6 wegen 52.Kf6 und Be6 fällt. Doch Jewgeny, der im Übrigen eine starke Partie spielte, konzentriert wirkte und – ganz ohne Opfer „rein positionell“ auskam, zog noch alle Register mit 51. ...Kb5! 52.Tb3+?! (besser sogleich Kf6, um auf e5 zu blockieren) 52. ...Ka4! und Weiß musste den stolzen Bb6 abgeben. Dennoch blieb die Remisbreite groß. Wenn Weiß mit dem König auf e5 die schwarzen Bauern blockiert ist die Stellung auch ohne den Bb2 remis, solange der schwarze König abgeschnitten bleibt und Schwarz seinen Turm nicht auf die e-Linie überführen kann.

So denke ich, dass Weiß mit 53.Ta3+ Kb4 54.Kf6 Txb6 55.Tc3! oder 53.Te3 Txb6 54.Kf6 nebst 55.Ke5 den Remishafen erreichen kann, aber nach 53.Tc3?! Txb6 war es schon schwierig die Partie zu retten.



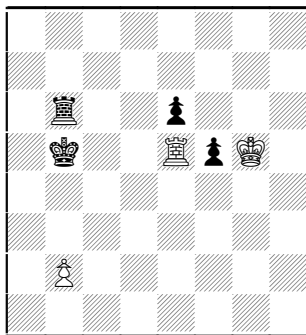
Der weiße König will nach e5. Doch das direkte **54.Kf6?** führte zum Verlust nach **54...Tb3!**

Da das Bauernendspiel verloren ist muss Weiß zulassen, dass Schwarz den Turm nach e3 überführt. Und damit ist das schwarze Bauerngespann zuverlässig gedeckt und wird zudem mobil. Da nutzte es auch nichts, dass der schwarze König im Moment weit weg steht, Weiß konnte die Aufgabe nur noch hinauszögern.

Auch das nach der Partie vorgeschlagene **54.Ta3+ Kb5 55.Kf6 Kc4! 56.Ke5 Tb3!** verliert ähnlich der Partie. Was aber sonst? Mir scheint, dass ich nach längerem Analysieren einen Remisweg entdeckt habe, und der gipfelt in der eigentlich paradoxen Idee, nicht den König, sondern den Turm nach e5 zu überführen! Etwa so:

54.Te3! Kb5 55.Te5+!!

(Analysediagramm):



Verhindert, dass der König nach d6 gelangen kann. Und nun etwa **55...Kc4 56.Kf4 Kd4 57.b4** und es ist nicht zu sehen, wie Schwarz vorankommen kann. Holt er den b-Bauern mit dem König ab kommt Weiß zur Umgruppierung **Te1** und **Ke5** mit einer theoretischen Remisstellung.

Schwer genug, wie immer mit diesen Turmendspielen, aber Respekt vor der Leistung unseres Jüngsten, der dem Gegner Probleme stellte und im entscheidenden Moment seine Chance nutzte.

Ungefähr gleichzeitig dreht Gerd sein Bauernendspiel und die enge Begegnung mutierte in wenigen Minuten zur klaren Sache.

So blieb noch Matthias. Wir waren nicht mehr auf seinen vollen Punkt angewiesen, der Sieg wäre aber ein für ihn wichtiges Erfolgsergebnis gewesen und eine Belohnung für seinen heute gezeigten Kampfgeist. Nach beiderseitigen

Ungenauigkeiten erspielte Matthias sich in der Tat gute Gewinnchancen.

Reichert – Weissenburger

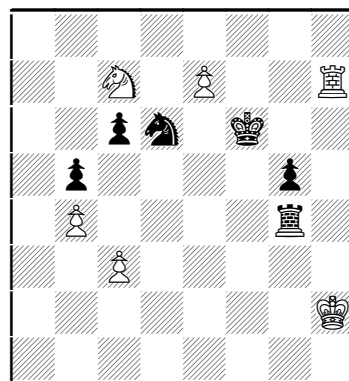
(nach **47...Sc6-d8**):



48.Sa6?! nebst **49.Sc7** war zu umständlich gespielt. Stark wäre **48.Td3!** gewesen. Weiß dringt auf d7 ein und tauscht e6 gegen c7 ab, wonach er gute Gewinnaussichten am Damenflügel besitzt.

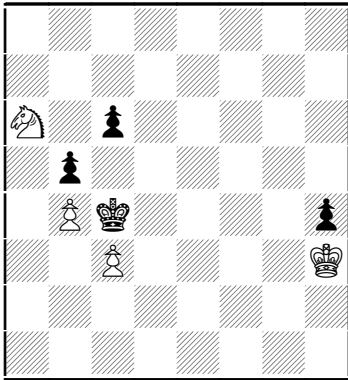
In der Folge konnte Weissenburger mit **...Sd8-b7-d6** die Aktivität seiner Figuren steigern. Der weiße Vorteil war völlig verschwunden, doch Weissenburger hatte seine Restbedenkzeit schon ziemlich aufgebraucht und hatte in der nervösen Stimmung seine Hände nicht mehr unter Kontrolle, was zu vorschnellem Ziehen verleitetete:

(nach **57.e6-e7**):



Statt mit **57...Te4** den e-Bauern zu stoppen, wonach eher Weiß ums Remis zittern müsste, zog der Böblinger **57...Th4+??**, wonach Matthias sich den Mehrspringer sicherte. Noch sah es so aus, als könne Schwarz die verbleibenden Bauern abtauschen und das Remis sichern, doch Matthias fand eine gute Springerroute über c7 und a6:

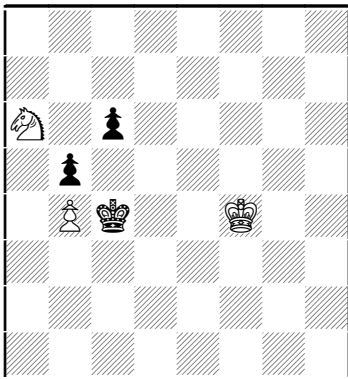
(Nach **63. ...Kd5-c4**):



Diese Endspiele: so einfach und doch so schwer! Matthias nahm kurzerhand, **64.Kxh4?**, was, der Computer bemerkt es sofort, zum Remis führen sollte. Richtig war dagegen **64.Sb8! c5 65.Sa6!** und gewinnt.

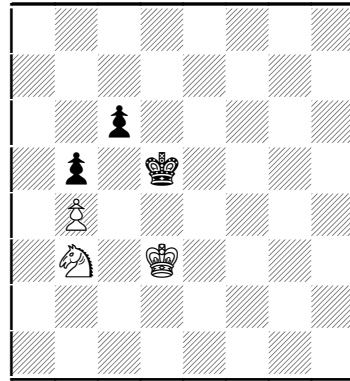
Doch schauen wir ein paar Züge später wieder aufs Brett:

(nach **66.Kg4-f4**):



66. ...Kd5? – aber Weisenburger, mittlerweile nur noch eine Restminute auf der Uhr und nur noch reflexartig ziehend, verpasste die – durchaus versteckte – Remisressource **66. ...c5!! 67.bxc5**, weil er **67. ...Kd5!** nicht gewahr wurde. Nach **68.Ke3 b4 69.Kd3 b3 70.Kc3 Kc6 71.Kxb3 Kb5** ist das Spiel erstaunlicherweise remis, daran ändert auch **72.Kc3 Kxa6 73.Kd4 Kb7 74.Kd5 Kc7** nichts mehr.

Doch damit war das Drama noch nicht beendet. In völliger Gewinnstellung passierte Matthias folgendes, gerade als er noch fast 10 Minuten auf der Uhr hatte, während seinem Gegner bereits die letzten Sekunden zerrannen: Er zog quasi a tempo!



67.Ke3??

Mit dem Versuch, den gegnerischen König „auszutemporn“, doch er „vergaß“ **67. ...Kc4** – au backe, der letzte Bauer! Remis.

Nun ja, offen gestanden hatte die Partie auch keinen Sieger verdient...

Matthias wurmte sein unnötiger Schnellschuss auf dem Heimweg natürlich schon. Doch insgesamt konnte er und konnten vor allem wir Gmünder mit dem Tag zufrieden sein.

Wir waren mit viel Kampfgeist und „als Team“ aufgetreten, was bei Schachkämpfen keine Selbstverständlichkeit ist.

Und wir können nun beruhigt in die Weihnachtspause gehen. Zwar sind die Spitzenreiter Stuttgart und Bebenhausen schon arg enteilt, aber wenn wir realistisch sind sollten wir ohnehin keinen Gedanken an den Aufstieg verschwenden. Sehr zuversichtlich kann man dagegen mit der eventuellen Abstiegsandrohung umgehen. Die dürfte uns nun nicht mehr belangen können.

Freuen wir uns auf die Feiertage – und auf das in wenigen Wochen beginnende **23. Stauffer Open vom 2.-6. Januar 2011!**